

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat zum Direktor der Normal-Haupt- und Unter-Realschule sammt Lehrerbildungs-Anstalt bei St. Anna in Wien, den Lehrer dieser Schulanstalt, Alois Böll, ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 23. August.

Nach allen Nachrichten, die uns vorliegen, ist es mehr als wahrscheinlich, daß König Wilhelm von Preußen nicht nach Frankfurt kommen wird. Die „Presse“ ruft aus: „Das Ministerium Bismark hat gesagt, König Wilhelm von Preußen bleibt fern, wo alle deutschen Fürsten versammelt sind, und von allen deutschen Bundesgenossen theilt nur ein einziger die Haltung des Preußenkönigs: Der König von Dänemark. Lange Jahre agitierte man für Preußens Führung Deutschlands; Preußen, sagte man, solle sich an die Spitze Deutschlands stellen, und mit Gefahr, selbst Oesterreich auszuschließen, das übrige Deutschland reformatorisch einigen. Und nun scheint sich fast das gerade Entgegengesetzte zu verwirklichen, indem die deutschen Staaten mit Oesterreich eine Reformakte vollziehen, Preußen ganz allein aber sich davon trennt. Der Unterschied ist nur der, daß, wenn das spezifisch preussische Projekt geglückt wäre, man eine preussische Hegemonie etablirt und den Versuch gemacht hätte, Oesterreich vom engeren Bunde auszuschließen, während der Fürstentag jetzt bundesstreu Preußens Beitritt zur Föderation offen hält.“

Noch schärfer wird die Situation durch die „Morgenpost“ charakterisirt. „Der Kaiser von Oesterreich — sagt sie — ladet kraft des ihm vertragsmäßig zustehenden und noch immer nicht abhanden gekommenen Rechtes des deutschen Bundespräsidiums die Bundesfürsten zu gemeinschaftlicher Verathung nach Frankfurt. Er ladet sie schriftlich, nur dem Könige von Preußen überbringt sie der Kaiser, in billiger Würdigung des Ansehens und der Bedeutung dieses

Fürsten und seines Staates, persönlich. Die schriftlich Geladenen kamen sammt und sonders, der persönlich Geladene schlägt die Einladung aus. Kaiser Franz Joseph läßt sich Angesichts des Zieles, das ihm vor Augen ist, durch keine Rücksichten der natürlichen persönlichen Empfindlichkeit irre machen — er wiederholt schriftlich seine Einladung. Sie wird zum zweiten Male abgelehnt. Und zum dritten Male bietet der Kaiser seine Hand und dreißig Fürsten Deutschlands setzen ihre Unterschriften unter das dritte Einladungsschreiben und ein König erbietet sich als Botschaftsträger — eine Ehrenbezeugung, wie sie sobald keinem Monarchen geworden sein dürfte — König Wilhelm aber läßt den königlichen Abgesandten unverrichteter Sache seinen Weg rückwärts wandern. Man hatte nicht begehrt, daß er seine unbedingte Zustimmung mit sich nach Frankfurt bringe; — nur nicht von Vorneherein entziehen solle er sich dem gemeinschaftlichen Werke, wie sich auch seine Meinung über die vorliegenden Grundzüge desselben dann aussprechen möchte. König Wilhelm ist bei seinem starren, trost- und zukunftslosen Nein geblieben. Das ist, in trockenen Worten gesagt, eine geringschätzende Beleidigung für den Kaiser von Oesterreich, für das deutsche Volk.

Die Frage, was wird der Fürstentag nun thun? wird von der „Presse“ folgendermaßen beantwortet: „Das Schreiben an König Wilhelm, dessen Ueberbringer der König von Sachsen war, verräth schon Einiges von den bestehenden Absichten. Die Fürsten sprechen darin aus, daß sie in dem Vorschlage des Kaisers von Oesterreich „eine geeignete Grundlage für ihre Verhandlungen“ erkannt haben, deren „Resultat“ sie jedenfalls zur Einholung der bundesverfassungsmäßigen Zustimmung (des Königs von Preußen) vorlegen würden.“ Hiernach ist anzunehmen, daß nun die Mitglieder des Fürstentags vorerst den österreichischen Entwurf einer Bundesreform, Akte, sei es auch mit Modifikationen, zum Beschluß erheben und dem Könige von Preußen mittheilen werden, um sodann je nach der Antwort des Königs ihre Pläne zu verwirklichen. Daß die Fürsten und Freistädte in Frankfurt nun einen entscheidenden Beschluß fassen müssen,

und daß dieser Beschluß nicht etwa darauf hinauslaufen kann, nach dem Willen des Königs Wilhelm nun die Sache der Bundesreform von vorn zu beginnen und zu diesem Zwecke Ministerialkonferenzen in Dresden zu etabliren, das scheint uns vor Allem ganz außer Zweifel zu stehen.“ Die „Presse“ vermag aber nicht einzusehen, wozu dem deutschen Volke noch die projektirten Konferenzen in Dresden gut sein sollen. Was die Minister in Dresden machen könnten, wozu sie von ihren Fürsten die Ermächtigung erlangen könnten — das können sie ja eben in Frankfurt machen, und das Einzige wäre, daß in Dresden dann noch Herr v. Bismark hinzukäme. Sollte die deutsche Nation von dieser Verstärkung des Kollegiums der deutschen Staatsmänner gerade etwas besonders Heilbringendes zu erwarten haben?

Der „G. C.“ wird aus London geschrieben: Die Polenfrage in Europa, die Mexikofrage in Amerika, haben die nordamerikanische Union und Rußland einander sehr genähert. Es war schon lange kein Geheimniß, daß in St. Petersburg die lebhaftesten Verhandlungen zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem nordamerikanischen Gesandten Clay über ein eventuelles Vertheidigungsbündniß im Gange sich befanden. Der Zug der Franzosen nach Mexiko, welchen die nordamerikanische Union, wäre sie nicht in den furchtbarsten Bürgerkrieg verwickelt, mit bewaffneter Hand gehindert haben würde, und die Besorgniß einer Allianz Frankreichs mit dem rebellischen Süden, sind das Moment, welches zu Washington für Rußland entschied, während letzteres in einem Kriege mit Frankreich und England maritimer Hilfe bedarf, welche Nordamerika gewähren kann. Die genaue Kenntniß, daß jene Verhandlungen zu St. Petersburg gepflogen wurden, ja daß sie auf dem Punkte des Abschlusses einer Allianz standen, haben unser Kabinet vermocht, Polen so gut wie fallen zu lassen, denn ein Krieg zugleich mit Rußland und Nordamerika kann uns unmöglich konveniren, zumal es nicht einmal einer großen Nachgiebigkeit in Washington bedarf, um den Süden wieder der Union zuzuführen.

## Fenilleton.

### Festtheater in Frankfurt.

Eine ganze Reihe Erinnerungen an solche tauchen vor meiner Seele auf, mit all' den dazu gehörigen weißen Binden, schwarzen Frack, Glacés und Plagen um eine Eintrittskarte. Sie wollen sich nicht verdrängen lassen von dem neuen Ankömmling, der gestern Nachts in der Phantasie „abgestiegen“ (um einmal in dem fremdenüberfüllten Frankfurt ganz hotelmäßig zu reden), aber es nützt nichts, sie müssen weichen vor der Originalität der theatralischen Erscheinung der Festvorstellung, die ich gestern Abends mitzumachen in geeigneten Stand gesetzt wurde. Eine kleine Karte, vom Senate der Stadt Frankfurt mit großem Herzweh hergegeben, befähigte mich, unter die Auserlesenen dieses Abends treten zu können, natürlich unter die Auserlesenen der — Galerie. Und was hätte Mancher für diesen harten Sitz auf der Galerie des Frankfurter Theaters (das, bei Gelegenheit gesagt, bloß eine Galerie hat) gegeben? Ich habe Leute um halb 7 Uhr (um 8 Uhr begann die Vorstellung) sich vor einem elenden Eingange zur Galerie in einem schmutzigen engen Gäßchen „anstellen“ gesehen, die gewiß zum ersten Male diesen Platz im Theater aufsuchten, Damen, denen man die Ungewohnheit ihrer Aufgabe aus Gesicht, Haltung und

Toilette abmerken konnte. Aber in der Noth geht die Distinktion auf die Galerie und setzt sich die gute Gesellschaft auf die Bank von Holz, welche ihr sonst gewiß ein Greuel ist. Wenn man erst sitzt, dann geht es schon. Also setzen wir uns und verschmerzen wir das Holz unter uns über der Schönheit und Eleganz, welche die Damenwelt neben und um uns verbreitet. Unten im Parterre wimmelt es von schwarzen Fracks und weißen Binden, es ist kein „Parterre von Königen“, wie ich im Voraus geglaubt habe, es ist ein „Parterre von Senatoren und gesetzgebenden Herren“, was wir da nach und nach sich entwickeln sehen. In der ersten Bank, dem Orchester zunächst, sehen wir dieselben Gestalten in Frack, den Chapeau in der Hand, den zierlichen Degen an der Seite, denen wir während der letzten Tage schon so oft begegnet: die Mitglieder des ehrsamem Senates der freien Stadt. Einer und der andere aus ihnen macht die Honneurs im Hause. Sehen Sie den kleinen, beweglichen Mann dort, dem all' seine republikanische Einfachheit doch gestattet, ein breites Ordensband um den Hals zu tragen, das ist der Senator Bernus, die geschäftige Seele des Festscomité's, ein galantes zierliches Herrchen, dem es ordentlich wohl thut, die Herrlichkeiten der freien Stadt Frankfurt entfalten zu können. Die „gesetzgebenden“ Herren, die hinter dem Senate Platz genommen, kenne ich zu wenig, um Ihnen einen oder den andern vorstellen zu können. Gut, zwei Sitzreihen Zwischenraum und das Parterre gewinnt einen militärischen Charakter. Das sitzt das Offizierskorps der Bundesgarnison:

blaue, weiße und andere Waffenröcke, Epaulettes oder an ihrer Statt Vortensstreifen, Pickelhaube und Tschako und dann das zu der einzelnen Waffengattung gehörige prononzierte militärische Auftreten. Auch hier habe ich nichts vorzustellen. Wenden wir uns zu den Logen, in denen die Diplomatie ihre Nester zu bauen angefangen. Und Nester sind diese engen, kleinen Logenräume recht gut zu nennen. Wie die Operngucker jetzt sind, groß und mächtig, würde ich den Frankfurter Patrizierinnen rathen, sich lieber gleich in einen solchen Operngucker zu setzen und herauszuschauen, als in diese Logen, die nicht um viel mehr Raum aufzuweisen haben. Wegen der Krinoline? O, die hat hier und dort keinen Platz. Die Parterrelogen wurden ausschließlich den Gesandten des Bundestags und ihrem Damenzugehör angewiesen. Da sehen Sie Erzellenz Kübel in den großen Staatsgewändern, dort Erzellenz v. d. Pfordten. Aber halt, hier treten in eine Parterreloge links ein paar Gestalten, die gleich alle Aufmerksamkeit auf sich zu lenken verstehen: eine Dame, in einem schweren blauen Seidenkleide, der Mann, der ihr den Stuhl zurückt, in einer an Goldborten überreichen, sternüppigen, überladenen Gesandten-Uniform, ein grelles, auffallendes Bild von hohem Rang und Stand. Der Mann ist sonst eine hübsche, imponirende Figur, sein blondes, großer Backenbart ist englisch zugerichtet, die Dame verfügt über einen sogenannten pikanten Kopf, in dem ein paar außerordentlich unruhige Augen sitzen, die freilich, was Glanz und Blendung betrifft, mit der Anzahl von Brillanten, die sie über Kopf,

## Oesterreich.

**Wien.** Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung zur Förderung der von demselben unternommenen Herausgabe einer „österreichischen Geschichte für das Volk“ den Betrag von 500 fl. gnädigst zu spenden geruht.

**Wien.** Vorigen Dienstag Abends fand in den Fabriklokalitäten von Wertheim und Komp. auf der Bieden eine erhebende Feierlichkeit Statt, welche bei Gelegenheit der Vollendung der zehntausendsten Kasse, die aus diesem großartigen Etablissement hervorgegangen und zur allgemeinen Befichtigung aufgestellt war, von den Arbeitern veranstaltet wurde. Diese Kasse, ein wahres Prachtexemplar an technischer und kunstreicher Ausführung, von kolossalen Dimensionen, ist für Se. Hoheit den Vizekönig von Egypten bestimmt. Mehrere Hunderte der in dieser ausgedehnten Eisenwerkstätte Europa's beschäftigten Angestellten und Arbeiter hatten sich bei diesem festlichen Akte mit ihren Angehörigen eingefunden, und es machte auf den Freund des industriellen und sozialen Fortschrittes den freudigsten Eindruck, diese rüstigen Werkleute bei so feierlichem Anlasse um ihren verehrten Chef versammelt zu sehen, der durch seine unermüdete Regsamkeit und seinen Unternehmungsgeist dieses verhältnißmäßig erst kurze Zeit bestehende Institut auf eine so glänzende Stufe gehoben, daß die Fabrikate desselben auf allen Weltmärkten nunmehr unbestritten den Vorrang behaupten.

Der Petitions-Ausschuß des Abgeordnetenhauses dürfte bei seinem Wiederzusammentritt ein nicht uninteressantes Aktenstück zur Verhandlung vorfinden, welches die erste, wenn auch vorläufig bloß individuelle praktische Anerkennung der Kompetenz des österreichischen Reichsrathes aus der Mitte jener Partei Siebenbürgens kundgibt, von welcher die Reichsverfassung bisher mit bekannter Vehemenz perhorreszirt wurde. Es weilt nämlich seit einigen Tagen in Wien einer der angesehensten Bürger und Industriellen der Stadt Klausenburg, Herr Alexius Zsigmond, seinerzeit Mitglied jener vielbesprochenen Deputation des Klausenburger Landwirtschaftsvereines, welche bekanntlich, um nicht aus dem Munde ihres Monarchen eine Hinweisung auf den Reichsrath und die Februar-Versassung zu vernehmen, auf die ihr bereits gewährte Audienz Verzicht geleistet hat. Derselbe soll, wie die „G. G.“ vernimmt, nachdem seine Schritte in Betreff einer Erleichterung der seiner Ansicht nach ungebührlich auferlegten Steuerlast bei der Finanz-Landesbehörde in Siebenbürgen und gegenwärtig auch beim Finanzministerium bisher ohne Erfolg geblieben sind, den Beschluß gefaßt haben, sich in dieser Angelegenheit mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes um Abhilfe zu wenden, und soll dieser Entschluß von ihm auch bereits ins Werk gesetzt worden sein.

Der Stand der Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Klagenfurt-Billach ist, wie die „Klagenf. Ztg.“ mittheilt, im Allgemeinen ein ganz befriedigender. Der Unterbau ist auf der ganzen Strecke, mit Ausnahme einiger Felsendurchbrüche und der Brücken, fast vollendet. Die gemauerten Brückenpfeiler sind ebenfalls nahezu fertig, und die Eisenkonstruktionen größtentheils schon an Ort und Stelle. Etwas weiter zurück sind die Hochbauten, namentlich die Bahn-

höfe. — Die vielfach nöthig gewordenen Umlegungen der Kommerzialstraße sind bereits ausgeführt und durchgehends sehr solid und zweckmäßig ausgefallen.

Auf Ansuchen der Direktion der Grazer Zucker-Raffinerie wurde die Protokollirung der Firma „Aktien-Gesellschaft der k. k. priv. Grazer Zucker-Raffinerie“ im Handelsregister wiederholt veranlaßt. Das Unternehmen ist auf die Dauer von 25 Jahren erneuert worden und bilden gegenwärtig die Herren Ernst Gentebrück, Thomas Moline und Jos. Coler v. Mosel, den Vorstand. Das Grundkapital der Gesellschaft besteht aus 820.000 fl.

In **Fiume** wird die Ankunft von dreißig Ingenieuren erwartet, welche eine belgische Gesellschaft behufs der Vorstudien für eine Eisenbahn von Fiume nach Karstadt und Semlin entsendet. — Die Arbeiter an der Fahrstraße von Fiume nach St. Peter gehen rasch vorwärts; an der in Afford gegebenen Strecke arbeiten über 500 Personen.

**Triest,** 20. August. (Levantepost). Constantinopel, 15. August. Nubar Bey lehrte am 8. nach Alexandrien zurück als Ueberbringer der letzten Beschlüsse der Pforte wegen des Suezkanals. Das Gesetz wegen Abschaffung der Frohnarbeiten wird zu Gunsten der Gesellschaft modifizirt, auch soll die Zahl der Arbeiter um die Hälfte vermindert, der Lohn von ein auf zwei Franks erhöht werden. Die Gesellschaft verzichtet auf die Konzeption wegen Abtretung von Land längs des Kanals, der unter internationaler Garantie neutralisirt wird. — Der italienische Gesandte richtete an den Internuntius einen Protest, angeblich weil Letzterer dessen diplomatische Aktion zu beschränken versuche.

Der „Agramer Zeitung“ wird berichtet: Den 13. d. M. wurde in Rovigrad der Büchsenmacher von Vinooce, der mit seinem eigenen Wagen im Gasthause angekommen war, von dem dort stationirten k. k. Hauptmann Baron v. Scholler festgenommen; bei der Untersuchung ergab sich, daß in drei Kisten Gewehre und Pistolen gepackt waren, auch fand man 47 Stück falsche Fünf-Gulden-Banknoten; er wurde noch diese Nacht dem Stockhaus übergeben.

Aus **Vest,** 20. August, wird berichtet: Das Stefansfest wurde heute in herkömmlicher solennere Weise in der Festung Ofen gefeiert.

**Sermannstadt,** 21. August. In der heutigen Landtagsitzung wurde die Adresse in dritter Lesung einstimmig angenommen; dieselbe wird durch den Adressausschuß mit einem Einbegleitungsschreiben an den Landtagskommissär zur Beförderung an Se. Majestät dem Kaiser übergeben werden. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, betreffend die Gleichberechtigung der rumänischen Nation und ihrer Konfessionen. — Wiederwahlen zum Landtag: Im Udvarhelyer Stuhl: Gabriel Dantel, Lazar Agron, Johann Graf Beklen d. ä.; im Maroscher Stuhl: Stephan Graf Rbedey, Samuel v. Nagy; in Szamos Ujvar: Oregor Simti, Salomon Gezago; in Elisabethstadt: zweiter Deputirter Graf Wolfgang Bethlen; in Szek: Baron Daniel Bauffy.

**Lemberg,** 21. August. Heute Nachmittags fand auf offener Straße ein Mordversuch gegen den Platz-Lieutenant Winkler Statt. Ein unbekannter junger Mann versetzte ihm einen schweren, jedoch ungefährlichen Stockschlag über den Kopf, versuchte dieß zu wiederholen, wurde aber verhaftet.

## Ausland.

**Frankfurt.** Die Antwort des Königs von Baiern auf die Ansprache des Kaisers von Oesterreich lautet wörtlich:

Der Einladung Eurer kaiserlichen Majestät folgend, sind wir hieher gekommen, Alle, wie ich nicht zweifle, besetzt von demselben bundestreuen und vaterländischen Gefühle, aus welchem die Einladung selbst hervorgegangen ist, und durchdrungen von dem heißen Wunsche, dem Verlangen nach zeitgemäßer Ausbildung der Bundesverfassung eine gerechte und für alle Theile heilsame Befriedigung zu gewähren. Dieser Uebereinstimmung im Ziele und Streben uns bewußt, haben wir uns versammelt, ohne im Einzelnen die Vorschläge zu kennen, welche Ew. kaiserl. Majestät unserer gemeinschaftlichen Berathung zu übergeben beabsichtigten. Wir haben es gethan in dem Vertrauen, daß der Geist gegenseitiger Rechtsachtung und gemeinschaftlicher Hingebung an die großen Gesamtinteressen, in welchem unsere Väter den deutschen Bund im Sinne und nach den Verhältnissen ihrer Zeit geschlossen haben, auch jene Vorschläge durchdringen und tragen werde. Wir leben des Vertrauens, daß dieselben demgemäß eine geeignete Grundlage bilden werden, um darauf im Geiste und nach den Bedürfnissen unserer Zeit einen Bau zu gründen, welcher der deutschen Nation, die an geistiger und sittlicher Tüchtigkeit, an Bildung und Thätigkeit, wie an materiellen Kräften keiner anderen Nation nachsteht, die gebührende Macht nach Außen in konzentrierter Fassung und die in ihrer Geschichte und ihrem Wesen entsprechende reiche Gliederung und Lebendigkeit im Innern gewährt und erhält. In diesem Geiste werde ich die Vorschläge Ew. kaiserlichen Majestät in die gewissenhafteste Erwägung nehmen und mich darüber aussprechen, und ich glaube, hiermit der gleichen Gesinnung aller hier vereinigten Bundesgenossen Ausdruck geliehen zu haben. Ew. kaiserliche Majestät haben es selbst ausgesprochen, daß die Vorschläge der Vervollkommnung fähig sind, und so lebhaft ich auch den Wunsch theile, daß die Grundzüge des Reformplanes ohne weitaussehende Berathungen eine rasche und einmüthige Billigung finden mögen, und daß der Nation so nach alter deutscher Sitte die Bahn der Entwicklung durch ihre Fürsten selbst geöffnet werde, so wenig möchte ich es doch ausschließen, daß schon aus diesem unseren ersten Zusammentritte einzelne Modifikationen jener Grundzüge hervorgehen könnten, zumal etwa solche, welche die rasche Einigung zu fördern und zur segensreichen That des freien Entschlusses zu gestalten vermögen. Aus tiefster Seele theile ich das Bedauern Ew. kaiserl. Majestät, und gewiß theilen es mit uns alle unsere theuren Bundesgenossen, daß es uns noch versagt bleibt, des Königs von Preußen Majestät in unserer Mitte zu begrüßen. Halten wir die Hoffnung fest, daß bei unserem nächsten Zusammentritte dieses mächtige Glied die große Kette deutscher Macht und Herrlichkeit abschließen werde, und vergessen wir nicht, daß wir diese Hoffnung in dem Grade der Erfüllung näher führen können, in dem unsere jetzigen Bestrebungen zu einem raschen und einmüthigen Beschlusse führen. Deutschlands Völker haben, einzelne kurze Verirrungen und Wirren abgerechnet, seit nahezu einem halben Jahrhundert den Frieden des Rechtes und der Treue genossen. Verleugnen wir es nicht — da es oft an

Haar und Kleid ausgeschüttet hat, keinerlei Konkurrenz eröffnen können. Ist das ein Sternenhier von Edelsteinen, das da aus der Dunkelheit des üppigen Haars der Dame herausflimmert und leuchtet! Und das Kollier, wie das blitzt in der krystallinen Pracht seiner großen Juwelen! Noch nicht genug dieser Herrlichkeit, tritt dieser Steinreichtum auch noch auf dem Kleide auf; wo andere Damen Falten hinlegen, legt diese Brillanten hin! Und wer ist diese keinerreiche Dame? Wer anders, als die Toilettenbeherrscherin der Tuilerien, die Gesellschaftskünstlerin des französischen Hofes, die Fürstin Metternich? Und der Mann hinter ihr in dem grellen Staatsrock? Ist Fürst Richard Metternich, unser Botschafter am Pariser Hofe. Die Fürstin zieht eine Anzahl von Operngläsern auf sich; aber was ist das für die kühne Frau? Sie kann noch mehr Blicken sehen. Und jetzt konversirt mit ihr ein Mann in mittleren Jahren aus der andern Loge herüber, der ein etwas wunderbarlich verknürrtes, reiches Kleid trägt, das ist Graf Apponyi, unser englischer Botschafter, der, wie mir scheint, im Magnatenkostume ist. Gegen das blendende „Ausstattungstück“, das die Fürstin Metternich in ihrer Toilette bietet, sinkt die Toilette der übrigen Diplomatinen, die auf beiden Seiten in Parterrelagen Platz genommen, zur bloßen Einfachheit herab. Der erste Rang zeigt nur noch leere Hautenils im Halbkreise aufgestellt, die deutschen Fürsten placiren sich dazwischen. Im zweiten Rang ist wieder das bunte Gewirr von Militär- und Staatsuniformen und Balltoiletten. Hier sitzen die Gesandten, die nicht

den deutschen Bundesstaaten angehören, die Konsuln, die Gesandtschaftsperonale und die Senatorenfrauen und Senatorenstöchter. Der Mann da im rothen Frack mit Epaulettes ist österreichischer Generalkonsul, „aber hat's nicht nöthig“, könnte man sagen — Baron Rothschild; jener in der Reihe vor ihm wieder, in grünem Frack mit goldenen Epaulettes, ist der preussische Generalkonsul Freiherr v. Bethmann. Und hier wieder der Mann in rothem Frack, mit schwarz-sammetnem Brustfaj, ist der englische Generalkonsul. Und so ziehen sich die Fracks in allerlei Farben hier fort bis ins Augenverderberische, möchte ich sagen. Es ist gut, daß uns eine Unruhe, die plötzlich entsteht, abzieht, von dieser Uniformzeichnerei. Wir sehen hinab — der Kaiser tritt, die übrigen Fürsten im Gefolge, im ersten Range aus der hervortretenden Brüstung so eben ein, das Parterre erhellt sich, der Kaiser setzt sich und die Vorstellung geht an. Warum sich Frau Musika in dem Augenblicke, als die Fürsten ihre Plätze nahmen, nicht bethelligte, begreife ich nicht recht; der Eintritt der Fürsten ging denn doch etwas zu lautlos vorüber. Der Kaiser war in der Marschalluniform (weißer Waffenrock, rothe Beinleider) und trug das goldene Blitz auf der Brust; ihm zur Rechten setzte sich der König von Hannover (im rothem Rock mit großen Epaulettes, weißen Hosen und hohen Stulpschnecken); die übrigen Fürsten reichten sich den beiden Königen rechts und links an: rechts kam der Kronprinz von Württemberg (eine interessante, männliche Erscheinung), dann der Großherzog von Baden, Großherzog von Weimar, Kurfürst von Hessen

u. s. w., links begann die Reihe mit dem Herzog von Sachsen-Meiningen, Großherzog von Oldenburg Herzog von Koburg und endete mit dem Fürsten von Neuß-Schleiz. In einiger Distanz sah man sodann links die Gestalten von vier Fürstinnen, darunter die Fürstin von Homburg, die Fürstin von Neuß-Schleiz, die Herzogin von Cambridge, fast sämmtlich Damen von bedeutender körperlicher Stattlichkeit. Se. Majestät der Kaiser begab sich zu Ende des ersten Aktes zu den Fürstinnen und unterhielt sich mit ihnen lebhaft den langen Zwischenakt hindurch, nahm hierauf seinen Platz wieder ein und blieb bis Schluß des zweiten Aktes. Der kleinen Patti, welche die Rosine im „Barbier“ sang, mag es sehr eigenthümlich zu Muth gewesen sein vor dem Publikum von 28. Fürsten. Sie trat schüchtern auf die Bühne, verbeugte sich zwei Mal (ohne empfangen zu werden natürlich) und sang hierauf. Keine Hand wollte sich im ersten Akte der applausbedürftigen, jungen Künstlerin, die reizend sang und spielte, erbarmen, aus Furcht, die Weihe des Abends stören zu können, da ergriff der Kaiser selbst die Initiative und klatschte der Sängerin Beifall, zu. Natürlich folgte dann die ganze Bundesgenossenschaft seinem Urtheile und das übrige Publikum mit. Namentlich schien der blinde König von Hannover von der Stimme der Patti ganz umstrickt

erkannt worden — daß der deutsche Bund und seine Verfassung der Grund war, auf dem jener Friede gepflegt ward. Verkennen wir aber auch nicht, daß diese Grundlagen nun der zeitgemäßen Fortbildung und Entwicklung, insbesondere auch durch organische Einfügung einer Vertretung der einzelnen Völker bedürfen. Das Ziel, nach dem wir ringen, ist uns klar, sind auch die Wege noch nicht geebnet und theilweise verhällt. Gehen wir mit ruhigem und festem Sinn, mit treuem und redlichem Willen an das Werk: dann wird der Segen des allmächtigen Gottes mit uns sein und unser Werk krönen.

**Frankfurt, 21. August.** Der Ausschuss des Abgeordnetentages wird zur deutschen Frage folgende Resolution beantragen:

1. Der Abgeordnetentag erblickt in Oesterreichs Initiative und in der Theilnahme fast aller Bundesmitglieder das erfreuliche Zeugniß der allerwärts siegreichen Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der bestehenden Bundesformen und der dringenden Nothwendigkeit einer Neugestaltung derselben, obgleich eine Bürgschaft, daß das gute Recht des deutschen Volkes auf eine seiner würdige Verfassung endlich zur Erfüllung kommt, von dem weiteren Entgegenkommen der deutschen Fürsten abhängig ist. 2. Der Abgeordnetentag kann nur von der bundesstaatlichen Einheit, wie sie in der Reichsverfassung von 1849 einen rechtlichen Ausdruck gefunden hat, eine volle Befriedigung der Freiheits-, Einheits-, Sicherheits- und Machtbedürfnisse der Nation hoffen; indessen ist der Abgeordnetentag der inneren Krisis und der äußeren Lage gegenüber nicht in der Lage, sich zu dem österreichischen Entwurfe lediglich verneinend zu verhalten. 3. Muß der Abgeordnetentag aber eine Reihe von Einzelbestimmungen der Reformakte, insbesondere die Zusammensetzung und Kompetenz der Delegirtenvertretung für höchst bedenklich erachten, er muß vielmehr die Bildung einer von der Nation erwählten Vertretung als unerlässliche Vorbedingung des Gelingen bezeichnen. 4. Der Abgeordnetentag betrachtet die Anerkennung der Gleichberechtigung beider Großmächte im Staatenbund als ein Gebot der Gerechtigkeit und Politik, ebenso den Eintritt der nicht zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen Preußens. 5. Unter allen Umständen erklärt der Abgeordnetentag, daß von einem einseitigen Vorgehen der Regierung eine gedeihliche Lösung der Nationalreformfrage nicht zu erwarten sei, sondern nur von der Zustimmung einer nach Norm der Bundesbeschlüsse vom 30. März u. 7. April 1848 zu berufenden Nationalversammlung.

**Frankfurt, 21. August, 7 Uhr Abends.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetentages waren über 300 Mitglieder anwesend. Rudolf Bennigsen fungirte als Präsident. Der Ausschussantrag zur deutschen Frage wurde nach achtsündiger Diskussion einstimmig angenommen.

**Frankfurt, 21. August (8 Uhr 40 M. Abends).** König Wilhelm von Preußen motivirt seine Ablehnung, zum Fürstentag zu kommen, mit Gesundheitsrückichten, verspricht dagegen sorgsamste Erwägung der Kongreßbeschlüsse. Graf Coudenhoven empfing Mittags den Bericht aus den Händen des Königs von Sachsen, und überbrachte denselben Sr. Majestät dem Kaiser nach Mainz.

**Frankfurt, 21. August.** Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Tages war der deutschen Frage gewidmet, und währte, eine zweistündige Mittagsruhe inbegriffen, von 10 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. Bennigsen führte den Vorsitz in der Versammlung, in welcher fünfzehn Redner antraten. Der Ausschussantrag wurde einstimmig angenommen, alle übrigen, mehr oder weniger auf Einberufung des Parlaments und Herstellung der Verfassung von 1849 abzielenden Anträge und Amendements wurden zurückgezogen. Häuffer, als Berichterstatter, erging sich in scharfer Kritik über die Reform-Akte. Schulze-Delitzsch meint, Preußen seien seine Großmächts-Gedanken auszutreiben; auf dessen Volk, auf die Stimmung in Süddeutschland warnend hinweisend, rath er Preußen, die Volkstimmung nicht zu mißachten, nicht zu drohen ohne Macht. Löwe rath zur Klugheit und wünscht außerstfalls Einberufung des alten Parlaments. (Ungeheurer Jubel.) Alle ferneren Redner sprechen für ein Volkshaus.

**Frankfurt, 21. August.** Der König von Sachsen ist um 10 Uhr ohne den König von Preußen eingetroffen. Der Kaiser ist heute Morgens nach Mainz gefahren, wo eine Revue stattfindet, hierauf vermuthlich eine kleine Rheinpartie nach Bieberich, wo Diner sein wird; hierauf findet Nachmittags ein Besuch in Wiesbaden statt, die Rückkehr Abends. Ein glaubwürdiges Gerücht will wissen, Preußen habe abgelehnt und der König von Sachsen sei der Ueberbringer des Ablehnungsschreibens.

**Frankfurt, 22. August. (Mittags.)** Die Fürstentag-Konferenz wurde um 11 Uhr eröffnet. Es werden entscheidende, wenigstens wichtige Schlußfassungen erwartet. Die zahlreich zirkulirenden Gerüchte über

Veränderungen der Reformakte sind insgesammt unverbürgt. Der Kaiser hat gestern nicht in Johannisberg übernachtet, wie die „Europe“ meldete, sondern ist Abends zurückgekehrt. In Mainz wurde der Kaiser glänzend und herzlich begrüßt.

— Interessant ist die jetzt bekannt werdende telegraphische Antwort des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz auf die Einladung des Kaisers zum Fürstentag-Kongreß. Dieselbe ist Neustrelitz, den 9. August, datirt und lautet: „Sr. kaiserlich königlich apostolischen Majestät Wien. Kaiserlicher Majestät höchem Rufe folgend, werde mich befehlsmäßig in Frankfurt ehrfurchtsvoll meldend einfinden. Großherzog.“ Genau 20 Worte.

In der „France“ finden wir den Wortlaut des Schreibens, mit welchem der Kaiser die Fürsten Deutschlands nach Frankfurt zusammenberufen hat. Dieses historische Dokument, welches bisher von keinem deutschen Blatte veröffentlicht wurde, lautet nach der französischen Mittheilung:

Liebe Verbündete! Durchbrungen, wie die anderen Fürsten, von dem Gedanken der Nothwendigkeit, die Bundesverfassung zu reorganisiren, werde ich mich am 16. nach Frankfurt begeben und mich glücklich schätzen, mit Ihnen dort zusammenzutreffen, damit wir uns über die Angelegenheit besprechen. Franz Joseph.

**München, 19. August.** Einen schärferen Gegensatz, als den Empfang des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen vom 13. und 15. I. M. dahier kann man kaum denken. Während dem Kaiser Franz Josef Alles jubelte, begrüßte man den König Wilhelm mit achtungsvollem Schweigen. Die Anwesenheit des edlen Bismarck aber hatte der Polizei große Sorgen gemacht. Man fürchtete eine Demonstration und mit gutem Grunde. Es waren in der Stadt alle Pfeisken und Ratschen aufgelaufen worden und der Wirth „zum Vaterlichen Hof“, wo die preussische Suite abstieg, hatte eine briefliche Mahnung erhalten, sich auf die Eventualitäten einer Kagenmusik vorzubereiten. Den Vorkehrungen der Polizei gelang es, einen Skandal zu verhindern, der München keinesfalls zur Ehre gereicht hätte.

**München, 21. August.** In der auf morgen Abends eigens anberaumten Sitzung der Abgeordneten-Kammer soll eine Gestinnungsäußerung bezüglich der Reform-Akte des deutschen Bundes beantragt werden.

**Kopenhagen, 18. August.** Die Einladung zum Frankfurter Fürstentag wurde hier am 11. d. M. durch den österreichischen Minister Baron Brenner überreicht. Das Antwortschreiben des Königs ist vom 14. datirt, enthält eine in sehr verbindlichen Ausdrücken abgefaßte Ablehnung, und schließt mit dem Wunsche, daß die versammelten Fürsten eine solche Organisation des Bundes beschließen mögen, die zum Heile Deutschlands ausfällt, für das sich der König wegen Holstein lebhaft interessirt.

**New-York, 12. August.** Der „New-York-Herald“ meldet: Es geht das Gerücht, der amerikanische Gesandte in St. Petersburg Cassius Clay habe einen Vertrag mit Rußland für den Fall eines Krieges unterzeichnet. Amerika würde an Frankreich und England den Krieg erklären. Man versichert, General Meade werde durch Grant ersetzt werden. In Washington hat ein Meeting der hervorragendsten Republikaner auf Grundlage des Gerüchtes stattgefunden, daß die Konföderirten angeboten hätten, zur Union zurückzukehren, wenn ihnen annehmbare Bedingungen gestellt würden. Dasselbe Blatt meldet: Lincoln würde von Frankreich verlangen, das Projekt einer Monarchie in Mexiko aufzugeben.

## Tagesbericht.

**Laibach, 24. August.**

Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche die kirchliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt. Die der feierlichen Veranlassung entsprechende Predigt über des Christen Gebet für die Obrigkeit wies zum Schluß darauf hin, daß nicht nur die gegenwärtige Stellung der evangelischen Kirche in Oesterreich, sondern auch die neuesten Bemühungen Sr. Majestät für das Wohl seines Reiches und des gesammten deutschen Volkes eine um so freudigere Veranlassung darbieten, die apostolische Mahnung zur Dankagung und Fürbitte für den Landesfürsten zu erfüllen.

— Ueber die Feier des Geburtstages Sr. k. k. Majestät gehen uns nachträglich noch folgende Berichte zu. In Adelsberg ward das Fest mit Pöllerchüssen und mit der Volkshymne, vor dem Amtsgebäude von der dortigen Musikbande gespielt, begrüßt, worauf ein feierliches Hochamt mit ambrosianischem Lobgesange folgte, dem alle Zivilautoritäten, die k. k. Gendarmarie, viele Honoratioren und andere Andächtige beiwohnten. — In Jdrja gab es schon am Vorabende Pöllerchüsse und Plagmusk; der Morgen dann wurde

wieder mit Pöllerchüssen begrüßt. Um 10 Uhr war Hochamt in der Stadtpfarrkirche, an dessen Schluß die Volkshymne gesungen wurde. Nachmittags wurde auf der Zemplja durch die Munizipalität des Herrn Bergrathes die mit Schulpreisen theilnehmenden Schüler und Schülerinnen bewirthet, wobei die Bergknappenkapelle spielte und die Jugend sich in verschiedenen Spielen ergötzte. Am Abend des 23. d. M. fand eine Vorstellung im Werktheater statt.

— Herr Anton Jöry, Pianist, Ehrenmitglied des Instituts der schönen Künste zu Florenz u., wird sich, auf der Rückreise nach Italien begriffen, hier aufhalten und ein Konzert veranstalten.

**Wien, 23. August.**

Nach den bisherigen Berichten aus Frankfurt dürfte die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers am Samstag den 29. oder Sonntag den 30. August erfolgen.

G. C. Aus Innsbruck wird uns gemeldet, daß Sr. Majestät der Kaiser Eintausend Stück Dukaten als Festgabe zum großen Landeschießen zu bestimmen geruht haben.

— Erzherzog Maximilian von Este hat kurz vor seinem Tode einem Priester der Redemptoristen-Kongregation seine Manuskripte, enthaltend viele Aufsätze philosophischen und theologischen Inhaltes, die Frucht seiner langjährigen Studien und Erfahrungen, zur Sichtung eingehändigt. Diese hinterlassenen Manuskripte werden dem Vernehmen nach im Druck erscheinen.

— Der Herr Handelsminister Graf Wickenburg ist nach Beendigung seiner Dienstreise von Brünn hier eingetroffen.

— Es hat sich hier ein Comité gebildet, welches die Absicht hat, am Sterbetag Körner's ein feierliches militärisches Requiem zu veranstalten.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Frankfurt, 22. August.** In der heutigen Fürstentag-Konferenz, die nach ein Uhr schloß, wurde das negative Antwortschreiben des Königs von Preußen vorgelesen. Die Diskussion über einzelne Punkte des Reformprojektes hat begonnen. Das Ergebnis ist ein sehr zufriedenstellendes und alle Aussicht auf eine baldige Verständigung vorhanden. Die nächste Sitzung findet muthmaßlich Montag statt. — Es heißt, das Direktorialverhältniß sei besprochen und angemessen geregelt worden. — Gestern richtete Oesterreich an sämtliche Kabinette der am Kongresse partizipirenden Fürsten eine Denkschrift bezüglich der Mittel zur thunlichst Beschleunigung der Verhandlungen.

**Frankfurt, 22. August, 8 Uhr 45 Minuten Abends.** Die lithographische Korrespondenz „Buddens“ widerlegt die Ausstreumung des „Frankf. Journals“, daß Hannover, Sachsen und Württemberg die Reformvorschlüge pure abgelehnt hätten. Dasselbe Organ berichtet, der erste Paragraph habe einige Bemerkungen des Herzogs von Altenburg veranlaßt, worauf Herzog Ernst von Sachsen-Koburg eine patriotische Rede hielt und die Annahme einstimmig erfolgte. Außerdem seien mehrere Paragraphen angenommen.

**Berlin, 22. August.** Nachrichten aus Brüssel zufolge habe König Leopold dem Herrn Erzherzoge Ferdinand Max erklärt, er wolle in der mexikanischen Frage neutral bleiben; das Projekt bezüglich eines Familienrathes sei aufgegeben. Erzherzog Ferdinand Max werde vor seiner Reise nach Biarritz sich in Laeken aufhalten.

**Dresden, 22. August.** Das „Dresdner Journal“ enthält ein Telegramm aus Frankfurt vom heutigen, folgenden Inhalt: Die Fürstentag-Konferenz hat heute mehrere Artikel bereits angenommen. Nunmehr werden täglich Sitzungen abgehalten. Ein befriedigender Abschluß wird erwartet.

**Paris, 22. August.** Der „Courier du dimanche“ glaubt garantiren zu können, die Noten der drei Mächte an Rußland enthalten einen identischen in folgender Weise gefaßten Schluß: Es erübrigt gegenwärtig der Regierung eine gebietende Pflicht zu erfüllen, nämlich, die ernsteste Aufmerksamkeit des Fürsten Gortschakoff auf das Gewicht der Situation und die Rußland auferlegte Verantwortlichkeit zu lenken. Oesterreich, Frankreich und England haben die Dringlichkeit dargestellt, einem beklagenswerthen Zustande, welcher voll Gefahren für Europa ist, ein Ende zu machen; sie haben die Mittel angegeben, welche anzuwenden ihnen nothwendig schien, um zu diesen Zielen zu gelangen. Wenn Rußland nicht alles thut, was von ihm abhängt, um die gemäßigten und verhältnißmäßigen Intentionen der drei Mächte zu realisiren, wenn es nicht den durch freundschaftliche Rathschläge angebotenen Weg einschlägt, so wird es für die schweren Folgen, welche eine Verlängerung der Wirren in Polen nach sich ziehen kann, verantwortlich.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien 22. August (Br. Stg. Abd. Mittags 1 1/2 Uhr.) Bei anhaltender Geschäftslösigkeit die Kurse der meisten Papiere etwas matter, Wechsel auf fremde Plätze flüchtig theurer. Geld reichlich offerirt.

Öffentliche Schuld.		Welt		Waren		Wechsel	
A. des Staates (für 100 fl.)		Öb. = Oest. und	Salzb. zu 5%	85. —	85.50	Galiz. Karl-Ludw. = Bahn z. 200 fl.	202. —
In österr. Währung zu 5%	72.80	Böhmen	5 "	90.50	91. —	Galiz. mit Einzahlung	202.50
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	96. —	Steiermark	5 "	86. —	87.50	Öst. Don. = Dampf. = Ges.	445. —
ditto ohne Abschritt 1862	95.25	Kärent., Krain u. Küst.	5 "	86. —	88.50	Österr. Lloyd in Triest	250. —
National = Anleihen mit	95.50	Währen u. Schlesien	5 "	87. —	88. —	Wiener Dampf. = Mit. = Ges.	400. —
Jänner-Coupons " 5%	82.20	Ungarn	5 "	76.40	76.75	Bekker Kettenbrück	395. —
National = Anleihen mit	82.30	Tem. Ban., Kre. u. Slav.	5 "	75. —	75.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	182.25
April-Coupons " 5 "	82.30	Galizien	5 "	74. —	74.25	Eisbahn = Aktien 200 fl. G. W.	142.75
Metalliques " 5 "	76.70	Siebenb. u. Bukow.	5 "	74. —	75. —	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	147. —
ditto mit Mai-Coups. " 5 "	76.90	Venetianisches Anl. 1859	5 "	92.50	—	<b>Wandbriefe (für 100 fl.)</b>	—
ditto " 4 1/2 "	69. —	Nationalbank	795. —	796. —	—	National =	102.75
ditto mit Verlosung v. Jahre 1839	159.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	191.80	191.90	—	bank auf	92. —
" " 1854	95.75	N. d. Secem. = Ges. z. 500 fl. d. W.	649. —	642. —	—	verlosbare	92.25
" " 1860 zu	101.40	N. Ferd. = Nordb. z. 1000 fl. G. W.	1707. —	1708. —	—	G. W. auf d. W. verlosb. 5 "	87.80
zu 100 fl.	101.55	Staats-Ges. = Ges. zu 200 fl. G. W.	190.50	191. —	—	Nationalb.	88. —
Com = Renten = z. 42 L. austr.	17. —	oder 500 fr.	147. —	147.50	—	<b>Loose (per Stück.)</b>	—
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Elis. = Bahn zu 200 fl. G. W.	127.25	127.50	—	Kred. = Anstalt für Handel u. Gew.	135.10
Grundentlastungs = Obligationen.		Süd. = merdd. = Verb. = B. 200 "	127.25	127.50	—	zu 100 fl. d. W.	135.25
Nieder-Österreich zu 5%	86. —	Süd. Staatsr. lomb. ven. u. centr.	—	—	—	Don. = Dampf. = G. zu 100 fl. G. W.	92. —
		ital. Elis. 200 fl. d. W. 500 fr.	—	—	—	Stadtgem. Dien. " 40 " d. W.	31. —
		mit Einzahlung.	244. —	246. —	—	Stierhazp " 40 "	94. —
						Sohn " 40 fl. d. W.	36.25

**Effekten und Wechsel - Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 22. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.85	Silber . . . . . 111.25
5% Nat. = Anl. 82.25	Londen . . . . . 111.85
Bankaktien . . . . . 795	R. f. Dukaten . . . . . 531 1/2
Kreditaktin . . . . . 192. —	1860er Lose . . . . . 101.40

**Fahrordnung**  
der  
Züge der k. k. Südbahn = Gesellschaft  
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 6 M. u. Nachts 12 Uhr 51 M.
Steinbrück "	3 " 27 " " 3 " 11 "
Gilli "	4 " 16 " " 4 " — "
Pragerhof "	5 " 55 " " 5 " 39 "
Marburg "	6 " 31 " " Fröh 6 " 15 "
Graz Fröh	8 " 54 " " Abends 8 " 34 "
Bruck a. M. "	10 " 41 " " 10 " 23 "
Neustadt Nachm.	3 " 34 " " Fröh 3 " 35 "
Wien Ankunft Fröh	5 " 17 " " Abends 5 " 25 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Abends 9 Uhr 30 M.
Neustadt "	11 " 27 " " 11 " 28 "
Bruck a. M. "	4 " 37 " " 4 " 25 "
Graz "	6 " 32 " " 6 " 18 "
Marburg "	8 " 46 " " 8 " 32 "
Pragerhof "	9 " 25 " " 9 " 11 "
Gilli "	11 " 1 " " 10 " 46 "
Steinbrück "	11 " 53 " " 11 " 38 "
Laibach Ankunft Nachts	2 " 6 " " Nachm. 1 " 51 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Fröh	2 U. 16 M. Nachm. 2 U. 11 M.
Abelsberg "	4 " 38 " " 4 " 34 "
Nabresina " "	7 " 37 " " 7 " 32 "
Triest Ankunft " "	8 " 20 " " Abends 8 " 15 "
Nabresina Abf. Fröh	8 " 8 " " 9 " 50 "
Venedig Anl. Nachm.	3 " 6 " " Fröh 6 " — "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach

Venedig Abf. Abends	10 U. 26 M. u. Vorm. 11 U. — M.
Nabresina Anst. Fröh	6 " 5 " " Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt " "	6 " 45 " " 6 " 45 "
Nabresina " "	7 " 9 " " 7 " 46 "
Abelsberg " "	10 " 26 " " 10 " 8 "
Laibach Anl. Mittags	12 " 49 " " Nachts 12 " 47 "

Der **Gilzug** Nr. 2 von Wien nach Triest und vice versa geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Wien erfolgt Fröh 6 U. 50 M., Triest Abf. Fröh 6 U. 30 M. Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 49 " Gilli Abends 3 " 39 " Gilli " Wgs. 1 " 6 " Laibach " 5 " 45 " Graz " Abds. 4 " 14 " Triest Anl. Abds. 9 " 59 " Wien Anl. " 9 " 36 "

c) In der Richtung von Steinbrück = Sissel.

Abfahrt von Laibach	1 Uhr 6 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags 3 Uhr 19 Min.
Abfahrt von Steinbrück	Nachm. 4 U. 25 M., Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min.
Abfahrt von Agram	um 7 Uhr 14 M., Ankunft in Sissel um 8 Uhr 45 M. Abends.

In der Richtung von Sissel = Steinbrück.

Abfahrt von Sissel	Fröh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min.
Abfahrt von Agram	um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min.
Abfahrt von Steinbrück	11 Uhr 38 Minuten, Ankunft in Laibach 1 Uhr 51 Min. Nachm.

3. 1626. (1) Nr. 5420.  
**E d i k t.**  
Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt, wird im Nachhange zum dießgerichtlichen Edikte vom 29. April l. J. z. 2832 bekannt gegeben, daß die zur exekutiven Feilbietung der dem Johann Sedlar von Unterkroneu gehörigen Realität Urb. Nr. 207 ad Peterjach auf den 26. August und 28. September l. J. angeordnete II. und III. Tagsatzung sistirt werden.  
R. f. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt, am 10. August 1863.

3. 1627. (1) Nr. 2792.  
**E d i k t.**  
Von dem k. k. Bezirksamt Laf. als Gericht, wird mit Bezug auf das Edikt vdo. 13. Juli 1863, z. 2406, bekannt gemacht, daß die exekutive Feilbietung der Johann Ambruschitz'schen Realitäten mit Verbeibehaltung der Lage und der Stunde über Ansuchen des Exekuten in dessen Wohnorte zu Eisern Nr. 106 und nicht in der Amtskanzlei vorgenommen werden wird.  
R. f. Bezirksamt Laf. als Gericht, am 15. August 1863.

3. 1594. (2) Nr. 2967.  
**E d i k t.**  
Vom gefertigten k. k. Bezirksamt Großloschitz, als Gericht, wird bekannt gemacht, daß das hochlöb-

liche k. k. Kreisgericht Neustadt, laut Erlasses vom 14. d. M. z. 793, dem Grundbesitzer Stefan Schuschek von Kosarje, nächst Höfbern als Verschwendler zu erklären befunden habe; wornach demselben Stefan Schuschek von Zereje, nächst Großloschitz, als Kurator aufgestellt wurde.  
R. f. Bezirksamt Großloschitz, als Gericht, am 22. Juli 1863.

3. 1618. (1)  
**Eine freundliche Wohnung**  
im ersten Stock,  
bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speis, 1 Handkeller, 1 Holzkeller und ein Dachboden, dann 1 schönes liches Monatszimmer im zweiten Stock, sind von Michaeli zu vergeben.  
Näheres beim Hauseigentümer, oder bei Joh. Alf. Hartmann, Schustergergasse Nr. 170.

3. 1619. (1)  
An der Klagenfurter Linie sind  
**zwei Magazine mit Schüttböden**  
zu vermieten.  
Die Auskunft ertheilt der Einnehmer.

3. 1652.  
Der Gefertigte gibt in seinem und seiner Kinder **Edmund, Ernestine und Augustine** Namen, allen Freunden und Bekannten die innigst betrübende Nachricht von dem am 21. d. M. zu Graz erfolgten tiefbetäubenden Hinscheiden seiner Frau.  
Die Hingeshiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.  
**Josef Leinmüller.**

3. 1359. (12)  
**Unentbehrlich für Schweinezüchter!!**  
**Mr. Tetley's Heilpulver für Schweine.**  
Das beste durch mehr als tausendfältige Erfahrungen erprobte Heilmittel in den meisten Krankheiten des Vorstendviehes, und das zuverlässigste Präservativ gegen **Seuchen.**  
Preis eines Paquetes à 12 Loth Wiener Gewicht 36 fr. öst. Währ.  
Dann:  
**Mr. Tetley's Nähr- und Mastpulver für Schweine,**  
um bei Schweinen die größtmögliche Quantität und vorzüglichste Qualität an **Fleisch und Fett** zu erzielen.  
Preis eines Paquetes à 1 Pfund Wiener Gewicht 40 fr. öst. Währ.  
Zentralversendungs-Depot einzig und allein:  
bei Apotheker **Dom. Rizzoli in Neustadt in Krain.**  
Depots außerdem:  
in Laibach: bei Herrn **Ed. Prücker.**  
" " **Gustav Stedry.**  
" " **Karl Achtschin.**  
" " **Rudolf Naglic.**  
" " **J. Schellins.**  
in St. Barthelma: bei Herrn **Val. Oblack.**  
" St. Cantian: " **J. Globenik.**  
" Gurtsfeld: " **Friedrich Bömches.**  
" Lichtenwald: " **J. Praunseiss.**  
" Rassenfuß: " **Frau Pibernik.**

**Fremden-Anzeige.**  
Den 21. August 1863.  
Dr. Ritter v. Neswini, k. k. Kammerer und Polizei-Oberkommissär, von Mantua. — Die Herren: Bretter v. Sufesky, und — Sotlschegg, Kaufmann, von Wien. — Hr. v. Schönborn, von Agram. — Hr. v. Susann, Gutsbesitzer, von Gherano. — Hr. Kobylanski, Kaufmann, von München. — Die Herren: Perina, Kaufmann, — Andouy, Sensal, — Stecher, Handelsmann, von Triest. — Hr. Feukner, Handelsmann, von Neustadt. — Frau v. Corini, von Verona.